

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute werden wir als Christinnen und Christen erinnert oder besser aufgefordert, Gott die Ehre zu geben.

Die Aufgabe, Gott zu loben und zu preisen, fällt uns in vielen Alltagssituationen nicht unbedingt leicht. Doch das macht nichts, wir müssen nämlich nicht aus uns heraus die Kraft dafür herzaubern – Gott selbst legt die Freude in unser Herz. Unsere Aufgabe ist es eigentlich nur uns für seine Liebe zu öffnen.

Die Kraft des Heiligen Geistes bewirkt das Lob Gottes in der Gemeinde, sowie tiefe Freude und inneren Frieden in mir. Ich darf Gottes Kind sein, was für ein Vorrecht! Dankbar und fröhlich will ich Gott dafür die Ehre geben. Halleluja! Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (Lk. 19, 1-10)

Und Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch.

Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.

Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.

Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.

Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.

Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Predigt

Dieser Mann mit Namen Zachäus war reich, sehr reich.

Er war aber klein, sehr klein. Und überall unbeliebt, sehr unbeliebt.

Eines Tages, so haben wir es gerade gelesen bzw. gehört, kraxelt dieser reiche, kleine Mann Zachäus auf einen Baum. Die Neugier treibt ihn hinauf. Und dann ändert er sich, weil einer nicht daran vorbei geht, sondern stehen bleibt.

Schnell ist Zachäus vom Baum herunter, sehr schnell.

Und schon waren alle empört, sehr empört.

Und Jesus ist frech, sehr frech. *„Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“*

Nicht: Hallo, wie wäre es einmal mit einem Treffen? Wir hätten sicher gute Gespräche. Wann hättest du denn Zeit?

Das wäre höflich. Jesus ist nicht höflich. *„Ich muss heute ...“* Jesus stellt sich von vornherein als Gast vor, ohne eingeladen zu sein. Darf Jesus das? Und soll man das etwa nachmachen?

Wohlgemerkt: Er, Jesus, lädt sich bei Zachäus ein. Aber das bekommt die aufgebrachte Menge gar nicht mit. Aufgeregte Leute, besonders, wenn es viele sind, hören nicht besonders gut zu und sehen auch nicht alles, weil sie nicht alle auf Bäumen sitzen. Aber sie haben dafür schnell eine feste Meinung:

„Wie kann Jesus sich nur von so einem Sünder einladen lassen?!“

Ja, wie kann er nur! Dabei hatte Zachäus ein einziges Mal in seinem Leben nichts gemacht. Er hat dieses eine Mal niemanden betrogen, niemandem etwas abgeknöpft, geschweige denn viel. Er hatte nichts gemacht, sondern still auf dem Baum gesessen. Deutlich wird es betont: Er hat Jesus nicht zum Essen eingeladen. Er wollte nur einmal schauen, erstmal horchen, was dieser Jesus für einer ist.

Spannend, oder? Dem Evangelisten Lukas gelingt, was eigentlich unmöglich ist: Zachäus, der zumindest mir alles andere als sympathisch erscheint, der für die Besatzungsmacht arbeitet und betrügt, was das Zeug hält, der wegen des Geldes Kopf und Herz schon längst verloren hatte ... genau dieser Zachäus bekommt unser Mitgefühl, wie er da so plötzlich zum Gastgeber erklärt wird. Jesus will nicht erstmal ein bisschen schauen, sondern gleich essen. Er möchte nicht lange zuhören, Jesus hat Hunger. Ein Gastgeschenk hatte Jesus auch nicht dabei, also zumindest kein sichtbares. Und doch wird dieses Erlebnis lebensverändernd...

Jetzt wird es aber noch einmal spannend, weil: Zachäus lässt sich fröhlich überrumpeln und lernt in einem einzigen Augenblick von Jesus, was Gastfreundlichkeit bedeutet. Gastfreundlichkeit ist unabhängig davon, wie viele Katzenhaare auf dem Wohnzimmersofa sind, oder in meinem Fall -wieviel Spielzeug im Wohnzimmer verteilt ist.

Gastfreundlichkeit zeigt sich nicht daran, ob man gerade ein sauberes Handtuch in die Gästetoilette gehängt hat. Gastfreundlichkeit duldet keinen Aufschub.

So, und Zachäus wird mit Jesu Hilfe jetzt ein richtig guter Gastgeber. Zachäus versucht es nicht mit Ausreden. Er erklärt nichts, er rechtfertigt sich nicht. Aber er entschuldigt sich, im wahrsten Sinne des Wortes:

»Herr, die Hälfte meines Besitzes will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand etwas erpresst habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.«

Er wird in diesem Moment alle seine «Schulden» los. Er hat sicher erst später die Konsequenzen bedacht, die das bei den Römern haben würde. Zachäus hat sich anstecken lassen von der Dreistigkeit Jesu. Der Mann, der immer nur genommen hatte, erkennt jetzt, wie selig geben macht: Viel seliger als nehmen nämlich!

Der Mann, der gewöhnt war zu fragen:

„Was krieg ich dafür? Was habe ich davon?“, sieht plötzlich ein:

„Viel kann ich geben, sehr viel!“

Und vielleicht fasziniert diese Geschichte von dem kleinen, reichen Betrüger Zachäus uns deshalb, weil da etwas in unserer eigenen Lebenserfahrung spiegelt bzw. triggert:

Hand aufs Herz. Wer von uns ist im Leben noch nie falsch abgebogen? Meistens geschieht das schleichend. Und dann irgendwann wachen wir auf und fragen uns, wie es passieren konnte, dass wir an dieser Stelle gelandet sind. Und da ist es zu spät. Da kommen wir nicht mehr nach vor und nicht mehr zurück. Total verheddert, völlig verstrickt -ein gordischer Knoten, nicht mehr aufzulösen, scheinbar -also zumindest nicht von uns.

Warum fällt es uns eigentlich so schwer, von für uns offensichtlich schlechten Entscheidungen zurückzutreten? Dann bleibe ich lieber unglücklich und verteidige mein Unglück lieber nach außen, anstatt es vor mir selbst und dann auch vor anderen zuzugeben und zu sagen: Ich habe mich da verrannt.

Es kann ja sein, dass Zachäus jetzt intuitiv den Moment spürt, er kann daraus befreit werden. Jetzt kann es geschehen, wo der vorbeikommt, von dem er das gehört haben mag. Das macht ihn neugierig. Da ist einer, der Menschen helfen kann, aus ihrem Tunnel rauszukommen, in dem sie stecken. Selbst Blinde heilt er, das hatte sich gerade herumgesprochen in Jericho. Und so klettert er unstandesgemäß auf einen Baum. Und da hängt er nun zwischen der Realität und den mehr oder weniger bewussten Sehnsüchten seines Lebens. Genau das scheint Jesus zu sehen. Er hat genau in diesem Moment ein Auge auf diesen Oberzöllner. Er spricht ihn an. Mit seinem Namen: Zachäus. Und dann lädt er sich bei ihm ein. Keine Moralpredigt. Jesus sagt: Ich komme in dein Haus. Er kommt zu Zachäus selbst, dorthin, wo er lebt, wo er leidet, wo er Leid verursacht. Kommt dahin, wo Zachäus eigentlich beheimatet sein sollte und es doch nicht ist. Aber: Dort soll er heute noch ankommen. Bei sich. Zachäus darf zu sich kommen, mit Jesu Hilfe.

Zachäus erkennt den Moment dafür. Jetzt ist der Moment, sich dem zu stellen. Der ganzen Beschämung seines Lebens. Darin ist er gesehen worden – aber eben nicht weiter beschämt worden.

Jesus will uns, bildlich gesprochen, von den Bäumen holen, bis heute. Jesus sucht uns, wenn wir uns irgendwo im Leben, in irgendeinem Lebensbereich verstiegen haben. Jesus will uns wieder hereinholen ins Leben - ohne uns zu beschämen.

Zachäus begreift das. Nochmal: Jetzt ist der Moment. Er erkennt, wann er rauf muss auf den Baum. Er erkennt, wann er runter muss vom Baum.

Und dann passiert es. Zachäus kommt bei sich an. Bei sich zuhause. Er hat Kontakt zu sich und den anderen. Sie essen. Sie feiern. Er lebt wieder. Er ist gefunden: „*Heute – heute - ist diesem Haus Heil widerfahren.*“

So ist unser Gott. Nicht schadenfroh. Gott schenkt uns nicht Leben und dann lehnt er sich zurück, verschränkt die Arme und denkt: so jetzt schauen wir mal zu, wie die sich verstrickt, wie der sich verrennt auf dieser Welt.

Zachäus erkennt, wie für ihn der Weg aus der eigenen Beschämung heraus gehen kann. Und da geht es nicht darum, dass da einer nur etwas bereut und gelobt, es eben besser zu machen – und vielleicht daran schon wieder scheitert, weil er sich zu viel vornimmt. Zachäus will wieder einsteigen in Gemeinschaft und das, was sie zusammenhält. Er will sich an die Leitplanken halten, die zu einem Leben in Freiheit und Gemeinschaft nötig sind. Er begreift: Ich bin da immer mitverantwortlich, dass das funktioniert, ich als einzelne/r habe unser aller Freiheit mitzuverantworten. Und zum anderen: Es geht um das Jetzt. Der Moment für die Veränderung meines Lebens ist immer jetzt. Nicht morgen. Jetzt. Jetzt kann Zachäus das ansprechen und auf den Punkt bringen, was ihn beschämt. Den Betrug am eigenen Leben und an dem anderer. Sprich: Er kann es akzeptieren, dass er „*klein von Gestalt*“ ist, wie Lukas es ja so freundlich formuliert.

Der Moment dafür, die Angst vor der Beschämung auszuhalten, ist jetzt. Heute. Heute soll unseren Häusern Heil widerfahren. Jesus sucht und findet, um selig zu machen. Lassen wir das zu. Auf welchem Baum auch immer wir derzeit herumkriechen: Er hat uns längst gesehen.

Bei dir muss ich heute zu Gast sein. Um zu heilen. Um Wege aufzuzeigen, wo zumindest für dich noch keine sichtbar sind. Lass mich dich zu dir führen.

Wenn wir den Mut aufbringen, Jesus machen zu lassen, ihn einladen in unser Leben -dann heißt es auch bei uns: *Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.*

Wir beten heute am besten mit Worten, die von Zachäus sein könnten:

«Komm, Herr Jesus, sei du unser Gast.

Und segne uns und was du uns bescheret hast.» Amen.